

Das Fernsehen und sein Einfluß auf Zuschauer

Untersuchung von Kepplinger deckt Zusammenhänge au

JOACHIM NEANDER, Bonn

Im Jahre 1986, dem Jahr vor der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 also, strahlte die ARD in ihren Nachrichtensendungen „Tagesschau“ und „Tagesthemen“ genau 394 Beiträge mit massiver Kritik an Personen, Organisationen oder Institutionen in der Bundesrepublik aus. 316 dieser massiv kritischen Beiträge zielten auf die Regierungskoalition, nur 78 auf die Opposition. Wo liegen die Gründe für dieses 80:20-Ungleichgewicht? Und wie hat sich dies auf das Wahlergebnis ausgewirkt? Wie ist überhaupt der Einfluß des Fernsehens auf die Meinung der Zuschauer?

Niemand wird das je exakt messen oder nachweisen können. Und doch beflügeln solche Zahlen die Phantasie oder sogar die Ängste vieler Menschen auf das heftigste. Eine neue Studie versucht jetzt mit einem bisher noch nirgendwo gewagten Aufwand, etwas mehr Rationalität in das Problem zu bringen. Das Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung sichtet und untersucht 16 344 Nachrichtenbeiträge des Jahres 1986 von „Tagesschau“, „Tagesthemen“ (ARD), „heute“ und „heute-journal“ (ZDF) nach Themen, ihrer Gewichtung und Behandlung.

Der Mainzer Publizistik-Wissenschaftler Professor Hans Mathias Kepplinger und sein Mitarbeiter Hans-Bernd Brosius wiederum verglichen dieses Material mit 53 wöchentlichen Umfragen, die das Emnid-Institut im Laufe des Jahres 1986 stets mit derselben Frage gemacht hatte: „In welchen politischen Bereichen gibt es Ihrer Meinung nach zur Zeit die meisten Probleme?“ Und da ergeben sich dann doch sehr interessante Zusammenhänge. Themen und Probleme schnellen, offensichtlich unter dem Einfluß des Fernsehens, plötzlich hoch, um kurz darauf wieder in den Hintergrund zu treten.

Kepplinger räumt selbst ein, daß dies noch lange kein Instrument zum Messen von Meinungen sei. Aber Meinungsbewegungen, also die Aufwallung von Stimmungen und die Schwankungen im Problembewußtsein der Menschen unter dem direkten Einfluß der Fernsehberichterstattung, könne man sehr wohl daran ablesen. Der Professor riskiert sogar eine Quantifizierung: 25 Prozent dieser Meinungsbewegungen gehen direkt auf das Fernsehen zurück, meint er.

Massive Kritik in der ARD höher als beim ZDF

In der Studie finden sich viele sehr interessante Einzelergebnisse. Nur eine enge Auswahl kann hier Platz finden. So ist zum Beispiel der Anteil der Nachrichtensendungen mit massiver Kritik bei der ARD mit sieben Prozent deutlich höher als beim ZDF (vier Prozent). Aber auch beim ZDF ist die Regierung (und in der Außenpolitik die westlichen Alliierten) sehr viel häufiger Ziel dieser Kritik als die Opposition beziehungsweise der Ostblock.

Für beide Anstalten gilt eine merkwürdige Beobachtung: Berichte über die Regierungskoalition werden stark auf Personen zugeschnitten (Genscher von der FDP steht dabei noch stärker im Vordergrund als Bundeskanzler Kohl bei der CDU/CSU). Bei SPD und Grünen verteilt sich das Interesse auf mehrere Personen. Überraschend ist auch die erstmals in dieser Deutlichkeit gemachte Feststellung, daß der Anteil der innenpolitischen Berichterstattung an den Nachrichtensendungen in den letzten Wochen vor der Bundestagswahl bei ARD und ZDF nicht etwa ansteigt,

sondern im Gegenteil rapide nach läßt. Gründe kann man nur vermuten: Sorge der Redaktionen vor den Vorwurf, allzu direkt in den Wahlkampf einzugreifen oder gar Überdruß am ständigen Hickhack der Parteien?

Noch mehr verblüffen Ungleichgewichte in der dann noch verbleibenden Wahlkampfberichterstattung. Im Januar 1987 zum Beispiel beschäftigten sich 27,4 Prozent der Wahlkampfberichte in der ARD mit den Grünen. Es folgen FDP (25,5), CDU (21,6), SPD (15,7) und CSU (9,8). Auch hier kann man über Gründe und Auswirkungen dieser Verschiebung der Gewichte nur spekulieren. Auch im ZDF erscheint übrigens die FDP in dieser Phase am zweithäufigsten auf dem Bildschirm.

Höchst aufschlußreich ist auch die Wirkung ganz bestimmter Ereignisse auf die Nachrichtensendungen und indirekt auf das Problembewußtsein der Menschen. Am 26. April 1986 ereignete sich die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Natürlich schnellte das Thema sofort an die Spitze der TV-Nachrichten. Merkwürdigerweise verschwanden das aktuelle Ereignis und die Folgen in Tschernobyl selbst relativ rasch wieder aus den Sendungen und ebenso auch aus dem Bewußtsein der Bevölkerung, wie die parallel erhobenen Antworten bei Emnid zeigen. Statt dessen stabilisiert sich das Problem „Kernenergie und Energieversorgung in der Bundesrepublik“ im TV und im Bewußtsein der Bevölkerung als absoluter Spitzenreiter in der Themenliste.

Gespentisches Schwanken des öffentlichen Interesses

Das führt dazu, daß dieses Thema statistisch über das ganze Jahr 1986 in ARD und ZDF mit weitem Abstand die Liste der Schwerpunktthemen in den Nachrichtensendungen anführt: 283 Beiträge in der ARD, 246 im ZDF. Vergleicht man dies etwa mit dem Jahr 1989, so fällt einem das beinahe gespenstisch anmutende Schwanken des öffentlichen Interesses ins Auge.

Beim Thema Kernenergie glaubt Kepplinger zudem eine weitere Besonderheit zu entdecken: Die Meinungen über sie seien fast ausschließlich davon abhängig, in welchem Licht sich gerade die anderen Energieträger darstellen. Wird das Öl knapp oder teuer, gerät die Kohle in den Medien als Hauptverschmutzer der Luft ins Gerede, steigt die Atomkraft im allgemeinen Ansehen, um rasch wieder abzusacken, wenn die Probleme mit Öl und Kohle wieder in Vergessenheit geraten.

Das Fernsehen, so sagen seine Verteidiger oft, steuere keine Meinungen, es folge ihnen nur. Daran ist einiges wahr, wie auch Professor Kepplinger einräumt. So wie das Fernsehen häufig die Meinungen der Bevölkerung „vor sich her treibt“, sie in Bewegung bringt und in Bewegung hält, so geschieht das natürlich auch umgekehrt. Themen, die im Lande „umgehen“, werden auch vom Fernsehen aufgegriffen.

Das Seltsame daran ist freilich, daß das in beiden Fällen auch Gegenkräfte zu mobilisieren scheint. Bei Themen wie innere Sicherheit oder Asylanflut scheint das Fernsehen bewußt gegen den Druck der Mehrheitsmeinung anzusteuern, obwohl es diese Themen erst unter dem Druck dieser Meinungen aufgegriffen hat. Ebenso scheinen sich Anhänger der Bundesregierung gegen überzogene TV-Kritik an ihr zu „immunisieren“, sie nicht mehr wahrzunehmen, wie die Erhebungen gezeigt haben.